

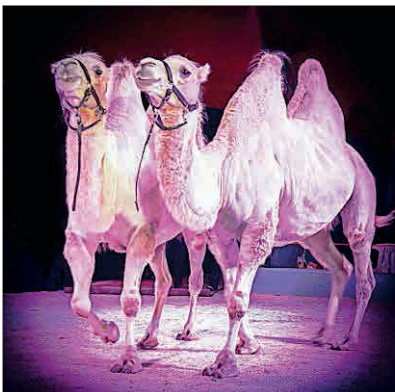
Grosse Darbietungen im kleinen Circus – Manege frei im «Harlekin»

An drei Vorstellungen in Zweisimmen bot der Circus Harlekin dieses Jahr grosse Nummern mit Artisten aus der Schweiz, Osteuropa, Russland und Äthiopien. Das internationale Programm der diesjährigen Tournee, mit weltklasse Darbietungen, die man so noch nie gesehen hat, vermochte seine Besucher zu begeistern. Aufgelockert wurde das Ganze durch Clownnummern von Circusdirektor Peter (Pedro) Pichler und den «Les Nicas» zwischen den einzelnen Nummern.

Ohne grosses Eröffnungs- oder Begrüssungsblabla wurden die Zuschauer in der Mittwochabendvorstellung von Beginn weg in die Welt des Circus entführt. Die Show eröffneten Monika Aegerter und Peter (Pedro) Pichler alias «Les Nicas» mit ihrem Nachwuchsclown «Lügg», die erst mal die Manege von diversen Circus-Utensilien frei machten. Danach ging es Schlag auf Schlag – sodass man die Zeit dabei vergass.

Weltklasse Darbietungen im Circus «Harlekin»

Die beiden jungen, attraktiven Äthiopierinnen Selam und Tiblet vermochten von Beginn weg die Herzen der Zuschauer mit ihrer Hulahopnummer der etwas anderen Art zu berühren. Ihre zweite Darbietung, eine Antipodennummer – Fussjonglage mit akrobatischen Einlagen – brachte das Publikum zum Staunen und wurde von gut informierten Quellen gar als «Weltklasse» bezeichnet. Aus Russland trat das Duo «Slobi» auf. Neben Slapstick zeigten sie grosses artistisches



Märchenhafte Kamelnummer von Nicole



Foto: ksm-Fotografie, Boltigen

Das Publikum wurde oft in das Geschehen mit einbezogen. So auch hier bei einer Nummer der «Les Nicas» mit Clown Pedro und einer Zuschauerin.

Können in ihrer Nummer von der beschädigten Spielfigur, die nur mit wahrer Liebe und der richtigen Musik wieder zum Leben erweckt werden konnte. Die Russen bezogen gekonnt das Publikum, in der Form eines freiwilligen Helfers, mit ein. Einige der Zuschauer bekamen da feuchte Augen – das war ganz grosses Kino! Die beiden schafften es auch, eine Katze zu dressieren, wie man es so noch nicht gesehen hat. Aus Rumänien – nicht zum ersten Mal mit dem Circus Harlekin auf Tournee – war die Truppe «Alexandros», welche dieses Jahr Jonglage auf sehr hohem Niveau vortrug und Maria, die einzige Dame in der Truppe, mittels einer Wippe punktgenau durch die Luft schleuderte. Trampolin-Kunst mit komödiantischen Elementen zeigten Waldek und Pavel, die Artisten aus Polen. Schwebendes «Dirty Dancing» hoch oben unter der Circuskuppel präsentierte das Duo Lazar ohne Netz und doppeltem Boden. Das waren ganz grosse Darbietungen in einem kleinen, aber feinen Circus!

Märchenhafte Tiernummern mit Kamelen und Pferden

Doch was wäre ein Circus ohne Tiere? Pedro's Tochter Nicole präsentierte je zwei weisse und braune Kamele sowie zwei Ochsen und Lamas, wie aus Tausendundeiner Nacht. Die stolzen und erhabenen Kamele wurden durch die gekonnte Lichtführung der Technikerin in märchenhaftes Licht gehüllt. Wissen Sie eigentlich, weshalb Kamele einen derart stolzen und erhabenen Eindruck machen? Man sagt, dass es im Koran 99 Namen für die Anrufung Allahs gäbe. Der hundertste Name sei

Menschen nicht bekannt – nur die Kamele würden ihn kennen. Das soll diesen Tieren ihre beinahe majestätische Erhabenheit verleihen. Zuletzt präsentierte Lokalmatadorin Susanne Mani, die Dressurlehrerin aus dem Diemtigtal, ihre Nummer «Maxi und Mini». Dabei ist «Maxi» ihr neuer Freiburger-Wallach «Mondalo» und Zwergmuli «Xenja» ist «Mini». Die beiden stehen noch am Anfang ihrer Ausbildung. Mehr zu Susanne Mani und ihren Tieren lesen Sie im Portrait über die Diemtigtalerin in dieser Ausgabe.

Eines der ältesten Kulturgüter der Welt

Wer eine dieser Circus-Vorstellungen gesehen hat, weiss was gemeint ist mit «die Circuswelt ist eine andere Welt». Wenn die Ukrainische «Harlekin-Show-Band», welche die Programme des «Harlekins» schon seit Jahren mit ihren stimmungsvollen und populären Melodien begleitet, ihre ersten Klänge anstimmt, das Licht gedimmt wird und das Spotlicht sich auf die erste Artistengruppe richtet, beginnt es im Bauch zu kribbeln. Der Geruch

des Sägemehls weckt Erinnerungen und in gespannter Erwartung richtet sich der Blick auf die Manege. Es eröffnet sich eine Welt aus spektakulären Darbietungen waghalsiger Artisten, anmutigen Frauen und muskelbepackten Männern, Clowns und exotischen Tieren. Für etwa zwei Stunden vergisst man alles drum herum, lässt den Alltag eben Alltag sein und gibt sich dieser schillernden Welt hin. Über all dem Glamour schwebt die Melancholie der Clowns, die in den meisten Fällen tragische Figuren sind und irgendwie mit einem Bein in einer Zeit stehen geblieben sind, die es so nicht mehr gibt – der Circus ist eines der ältesten Kulturgüter der Welt, was in solchen Momenten spürbar wird. Ist der letzte Ton gespielt, das letzte Tier aus der Manege und die letzte Verbeugung der Artisten vorbei, dann bleibt Etwas zurück, das man nicht beschreiben, sondern nur erleben kann. Wer das in Zweisimmen verpasst hat, kriegt im September noch einmal die Chance, es in Latterbach im Circus «Harlekin» nachzuholen.

KEREM S. MAURER



Die Äthiopierinnen vermochten das Publikum zu begeistern, im Hintergrund die «Ukrainische-Harlekin-Show-Band», welche das Programm live begleitete.

MITTELPUNKT

Pferdedompteurin Susanne Mani beim Circus «Harlekin»

Seit Frühling 2008 ist die Diemtigalerin Susanne Mani Dressurlehrerin und Dompteurin beim Circus «Harlekin». Sie arbeitet in dieser Zeit nicht nur mit Pferden sondern auch mit Ponys, Maultieren, Geissen, Schweinen, Eseln und Lamas. Wie Susanne Mani zum Circus kam, was ihr an der Arbeit mit den Tieren gefällt und was es mit der sogenannten «Circusromantik» auf sich hat, erläuterte die sympatische Diemtigalerin mit dem ungewöhnlichen Beruf, in einem persönlichen Gespräch mit der SIMMENTAL ZEITUNG.

Wir trafen Susanne Mani am Donnerstagmorgen, 26. Juni 2014, im Circuszelt, wo sie gerade mit ihrem Freiburger-Wallach «Mondalo» und dem circuseigenen Zwergmuli «Xenja» in der Manege für ihre aktuelle Nummer «Maxi und Mini» geübt hatte. Die Tiere waren wieder im Gehege. Susanne Mani gab den «Marokkanern», wie sie die Auf- und Abbauarbeiter des Circus «Harlekin» liebevoll nennt, letzte Anweisungen. Dann nahm sie sich Zeit für die SIMMENTAL ZEITUNG.

Susanne Mani aus Zwischenflüh ist den Umgang mit Pferden von klein auf gewöhnt

Susanne ist im Diemtigtal auf einem Bauernhof aufgewachsen und besuchte die Schulen in Zwischenflüh und Erlenbach. Pferde hatte sie schon früh in ihrem direkten Umfeld bei Tante und Grosseltern, sowie auf dem Ponyhof im Diemtigtal. Nach dem 10. Schuljahr in Bern und einem Familien-Praktikum in Spiez wollte sie ursprünglich Kindergärtnerin werden – doch es kam anders. Susanne Mani schnupperte als Pferdepflegerin und begann schon bald darauf die dreijährige Lehre. 1994 kam der Circus «Harlekin» zum ersten Mal ins Diemtigtal. Da Susannes Vater «Harlekin»-Direktor Peter Pichler von früher her kannte, gingen Manis hin, um sich die Vorstellung anzusehen. Es hat ihnen so gut gefallen, dass sie dies ein Jahr später wiederholten. Dann wurde auch die Sache mit der Kinderwoche angesprochen. Jedes Jahr dürfen 35 Kinder aus der ganzen Schweiz eine Woche mit dem Circus «Harlekin» unterwegs sein und das Circus-Leben aus nächster Nähe kennen lernen. Susannes behinderter Bruder wollte 1996 teilnehmen, konnte dies aber nicht alleine. Also ging Susanne als Begleiterin mit. Den Geschwistern gefiel diese Woche dermassen, dass sie in den darauffolgenden vier Jahren regelmässig wieder in die Kinderwoche kamen. In dieser Zeit lernte Susanne die Circusleute um Peter (Pedro) Pichler besser kennen.

«Ein Pferd legt sich vor einem Menschen erst hin, wenn es sich absolut sicher fühlt!»

Im Alter von etwa 24 Jahren reiste sie mit ihrem Freiburger-Pferd nach

Deutschland, wo sie bei einem «Circusmann», wie sie ihn nannte, erste Erfahrungen in der Pferdedressur sammelte. Sie lehrte ihr Pferd zuerst «sitzen», «knien» und «liegen». «Ein Pferd ist naturgemäss ein Fluchttier.» Weiter erklärte Susanne Mani: «Ein Pferd soweit zu bringen, dass es sich vor einem Menschen hinlegt bedarf grosses Vertrauen seitens des Tieres. Denn ein Pferd legt sich erst hin, wenn es sich absolut sicher fühlt!» Vertrauen sei das Wichtigste bei ihrer Arbeit mit Tieren. Natürlich seien die Befehle immer die gleichen, aber jedes Tier sei ein Individuum, reagiere verschieden und stelle eine Dompteurin immer wieder vor neue Herausforderungen. Nach zwei Jahren kam Susanne Mani in die Schweiz zurück und begann auf einem Pferdehof mit Kinderreitschule in der Nähe von Basel Reitstunden zu geben. Während dieser Zeit lernte sie Nick Muntwyler kennen, den Bruder von Guido Muntwyler, Direktor des Schweizer Circus Monti. Nick Muntwyler, der jahrelang Pferdenummern im Circus Monti vorführte, hatte eben damit aufgehört und begann Unterricht in Pferdedressur zu geben. Bei ihm lernte Susanne Mani ihre «Maxi und Mini» Nummer.

«Anlässlich einer Geburtstagsfeier konnte ich erstmals meine «Maxi und Mini» Nummer vorführen.»

Ihr damaliger Chef auf dem Reithof war circusbegeistert und mietete anlässlich seines 40. Geburtstages den Circus «Harlekin». Das war die Möglichkeit für die mittlerweile 30-jährige Susanne Mani, erstmals ihre einstudierte «Maxi und Mini» Nummer in einer Manege vor Publikum zu präsentieren. Da schnupperte sie erstmals so richtig Circusluft. «Damals gab es im

Circus «Harlekin» bereits eine Pferdenummer mit wunderschönen Palomino Pferden», sagte Susanne Mani. Nach ihrem ersten Auftritt in der Manege war sie praktisch jedes Wochenende im Circus «Harlekin», um diese Pferde zu pflegen und zu betreuen. Im Frühling 2008, kam die mittlerweile 32-jährige Susanne Mani endgültig zum Circus «Harlekin», wo sie bis heute geblieben ist.

«Mein erstes ausgebildetes Pferd starb im jungen Alter von 15 Jahren.»

Ihr erster ausgebildeter Freiburger starb leider schon im jungen Alter von 15 Jahren. «Damit ist, etwas blöd ausgedrückt, mein Kapital gestorben», sagte Susanne Mani etwas wehmütig, «und ich musste wieder ganz von vorne anfangen mit einem neuen Pferd.» In der Zwischenzeit arbeitete sie in der Manege mit verschiedenen anderen Tieren, darunter Schweinen, Geissen, Lamas, Eseln und Maultieren. Eigentlich hätte dieses Jahr ihr eigenes Pony an der Seite ihres neuen Freiburger-Wallachs «Mondalo» auftreten sollen. Doch dieses erkrankte im letzten Herbst, sodass das Zwergmaultier «Xenja», einspringen musste oder durfte.

Ist Circus Tierquälerei, wo bleibt die Circusromantik im 21. Jahrhundert?

Auf die Frage ob Circus Tierquälerei sei, antwortete Susanne Mani, es käme darauf an, mit was für Tierarten der Circus arbeite. Im Circus «Harlekin» arbeite man mit Pferden, Ponys, Eseln, Ochsen, Geissen oder Lamas. Dies seien quasi einheimische, aber auf jeden Fall domestizierte Tiere, die sich das hiesige Klima gewohnt seien. «Dazu kommt, dass Circus Tiere viel bewegt werden und tatsächlich Spass



Susanne Mani mit ihrem Freiburger-Wallach «Mondalo» vor dem Circus Harlekin

am Lernen haben.» Ob es dagegen einem Pferd, welches den ganzen Tag in seiner Box im Pferdestall stehe und nur einmal am Tag eine Stunde bewegt werde, besser gehe, sei dahin gestellt. «Darüber streiten sich die Geister», meinte Susanne Mani. «Es ist in der Tat so, dass in der Schweiz jeder Circus jährlich vom Tierschutz begutachtet wird. Haltung und Stallungen werden auf Mindestanforderungen überprüft und diese Berichte sind öffentlich im Internet für jedermann einzusehen.» Und mit der viel gerühmten Circusromantik sei das so eine Sache. Klar habe auch sie einen Wohnwagen und lebe während der Saison darin, wie viele andere Artisten, Musiker und Mitarbeiter auch. Wie romantisch das Ganze sei, wisse sie eigentlich nicht. Sicher sei aber, dass der Zusammenhalt in einer Circusgruppe gross ist. Als Beispiel dafür erzählte Susanne Mani: «Letztes Jahr hatte ich eine Nummer mit zwei Geissen und einem Lama. Die Requisiten für die Tiere, über die sie laufen oder draufstehen konnten, waren sehr schwer und die Marokkaner hatten Schwerstarbeit zu leisten, um diese in und wieder aus der Manege zu tragen. Da hat einer der Rumänen, die auch dieses Jahr wieder mit dabei sind, kurzerhand und ohne darum gebeten worden zu sein, einfach mitgeholfen, die schweren Dinger rum zu tragen.» Die Circusgruppe sei wie eine grosse Familie und hier beim «Harlekin» stimme eben der Teamgeist noch. So seien gestern Abend die Marokkaner zusammen mit Artisten und Musikern draussen vor den Wohnwagen um einen Fernseher herum gesessen und hätten zusammen Fussball geschaut. Susanne Mani sagte, natürlich könne sie bei einem anderen Circus Arbeit finden, wenn sie das wollte. Aber solange es beim Circus «Harlekin» so zu und her geht wie in den letzten sechs Jahren, habe sie keinen Grund, von hier weg zu gehen. Susanne Mani liebt das Circusleben, das ist ihr anzusehen und sie fühlt sich im Circus «Harlekin» sichtlich wohl. Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute und hoffen, noch viele schöne Tiernummern von ihr im Circus «Harlekin» bestaunen zu dürfen!

KEREM S. MAURER



Susanne Mani mit ihrem Freiburger-Wallach «Mondalo» vor dem Circus Harlekin
Susanne Mani in der Abendvorstellung des Circus «Harlekin» mit Zwergmuli «Xenja» und ihrem Freiburger-Wallach «Mondalo»

Foto: ksm-Fotografie